

Predigt am 23.05.2010 (Pfingstsonntag) Joh 20, 19-23 – Der Atem. Eine Entscheidung

I. „Der Atem. Eine Entscheidung“ (Salzburg 1978) In diesem Buch hat der geniale österreichische Schriftsteller **Thomas Bernhard** beschrieben, wie er, nicht einmal achtzehnjährig, lebensbedrohlich an einer Lungentuberkulose erkrankte. Er versinkt im stumpfen Weiß der Krankenhaussäle, dem geschulten Blick des Personals ausgeliefert, das ihn zielsicher unter die Sterbenden einordnet. Die letzte Station ist das Badezimmer, aus dem nur die Toten wieder heraus kommen. Umgeben von dieser entsetzlichen Atmosphäre, die den Lebenswillen tötet, weiß er aber plötzlich, dass er nicht aufhören darf zu atmen, wenn er leben will: Der Atem: Eine Entscheidung.

Alle Romane und Theaterstücke von Thomas Bernhard, diesem enfant terrible der deutschsprachigen Literatur, durchziehen Gestalten, die an Atemnot oder irgendeiner ähnlichen Krankheit leiden. Es bleibt einem als Leser zuweilen selbst der Atem und die Spucke weg, wenn man seinen Wortkaskaden folgt und seine Werke liest, in dem er niemanden schont, auch sich selbst nicht, der bereits 1989 mit 58 Jahren sein Leben aushauchte.

Wir leben vom Atmen, von der Luft und von der Liebe! Weil wir aus- und einatmen, überleben wir, - ob wir es wahrnehmen oder nicht. Wir leben von Inspiration und Expiration. Wir leben, weil die Lungen den Sauerstoff aufnehmen und dem Blut zuführen; weil das Herz das angereicherte Blut bis in die letzten Zellen des Körpers verteilt. Wir achten in der Regel gar nicht darauf, dass wir atmen. Erst wenn es eng wird (Asthma), erst wenn die Luft knapp und schlecht wird, spüren wir, wie abhängig wir davon sind. Manche gehen in eine Atemtherapie, um zu lernen, (mit dem Zwerchfell) richtig zu atmen. Unsere Mütter waren Ohrenzeugen, als wir im lebensnotwendigen Geburtsschrei den allerersten Atemzug getan haben. Vorher hat die Mutter für das Kind geatmet; dann wird das Kind „autonom“ und atmet selbst und wie von selbst.

II. Was wir eben im Evangelium hörten, könnten wir mit der Überschrift versehen: **Erste Hilfe für eine atem-lose Kirche.** Eng und stickig war es im Versteck in Jerusalem. Am „ersten Tag der Woche“; schon am ersten Sonntag der Kirchengeschichte geht den Jüngern die Luft aus. Alles dicht! Dicke Luft hinter verschlossenen Türen! Furcht schnürt ihre Kehlen zu und lässt nur schwer den Atem gehen. Da kommt ER! Türöffner braucht er nicht, um „in ihre Mitte“, in den Kreis seiner kurzatmigen Jünger zu kommen. Er fällt aber auch nicht mit der Tür ins Haus. Gewaltloser Hausfriedensbruch, könnten wir sagen: So stört er heilsam eine noch geist-lose Kirche. So stört er sie auf. Es ist, als atme der Evangelist selber auf, als die Rede auf IHN kommt, als breite sich Friede und Freude unmerklich aus und fließe über auf eine geschlossene, verschlossene Gesellschaft: *„Friede sei mit Euch! ...Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen...“*

Und dann kommt dieser kleine Nebensatz, weswegen wir schon an Ostern Pfingsten feiern und an Pfingsten Ostern wiederholen: **„Er hauchte sie an und sprach: „Empfangt den Heiligen Geist...!“** Er inspiriert sie! Der Hauch ist die gewaltlose Sprache seiner Liebe! In der dicken Luft sorgt er für eine unmerkliche Luftbewegung. Nichtwahr?! Bei Lukas in der Apostelgeschichte sind 50 Tage vorüber, als der Hl. Geist in Saus und Braus dafür sorgt, dass sie „aus dem Häuschen“ geraten. Für den vierten Evangelisten jedoch ist die Geistsendung ein Wehen und Atmen und Hauchen, lateinisch: „spirare“. Das ist die Spiritualität Jesu: „Empfangt über meinen Hauch den Hl. Geist!“ Den Jüngern stockt der Atem angesichts dieses unverhofften Wiedersehens. Er muss Erste-Hilfe-Maßnahmen einleiten, um seine anfängliche Kirche wiederzubeleben. Sein Atemhauch, der „spiritus sanctus“ aus seinem Mund! Mund-zu-Mund-Beatmung, könnten wir sagen, geschieht hier in allerhöchster Not.

Nahe muss der Auferstandene an seine Jünger herantreten, damit sein Hauch sie erreicht. Durch Jesu Mund werden die Jünger „mündig“. Und mit dieser Gebärde greift er weit zurück, denn hier wird zweifellos daran angeknüpft, dass der Schöpfer bei der Erschaffung des Menschen dem Adam „den Lebensodem durch die Nase eingeblasen hat“ (Gen 2,7) Der Sohn ahmt die Geste des Vaters nach, der seit der Schöpfung seine Geschöpfe in Atem hält. Er erfüllt aber auch die Verheißung Ezechiels über das tote Gebein: *„Ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr (wieder) lebendig!“* (Ez 37,5) Seine eigene Auferweckung von den Toten setzt sich fort in der Verlebendigung seiner leblosen Jüngergemeinde: Er haucht ihnen seinen

Geist ein! Es ist nicht der „Windhauch“ der Vergeblichkeit wie bei Kohelet, sondern ein „*lebendig Weh'n*“, wie es in der Pfingstsequenz heißt; eine Antriebskraft für eine antriebsschwache Kirche; nicht „heiße Luft“ und sonst nichts, sondern die sanfte Kühlung für eine überhitzte, rotierende, angestrengt schwitzende Gemeinde. Und über diesen Atem transportiert Jesus die Vollmacht zum langen Atem der Sündenvergebung in seiner Kirche: „*Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben...*“ Das ist seine österliche Mitgift für seine Jünger! Darum gibt es an Pfingsten, anders als an Weihnachten und Ostern, keine sichtbaren Geschenke. Im Altenglischen heißt „gift“ Gabe, Geschenk. Diese Schenkung Gottes dürfen wir einatmen. Dieses „Gift“ ist heilsam wie ein Medikament – gegen das „Asthma“, die Enge und Atemnot einer in die Enge getriebenen Kirche.

III. So wie sich das Pfingstfest im Nebensatz des Osterevangeliums verbirgt, und heute nur wie mit einem Textmarker besonders hervorgehoben wird, so unaufdringlich gibt Jesus den Geist aus – als seinen Überschuss, als eine fast unmerkliche Beigabe. Dieser Hauch verfliegt sehr leicht wieder, wenn wir nicht aufpassen. Man kann den Geisthauch des Herrn nicht wie eine Reliquie in einem Gefäß konservieren. Man muss selber damit atmen und sich von ihm durchdringen lassen. Nur so wirkt er und bewirkt er etwas! Das Geist-Geschenk Gottes ist kostenlos, gratis, aus gratia=Gnade – so wie die Luft, die wir atmen, gottseidank noch immer kostenlos und steuerfrei zu haben ist. Wir leben von derselben Luft. Wir saugen dieselbe Luft ein, die ein anderer Mensch vorher in seiner Lunge hatte. Nichts verbindet uns womöglich mehr als der Sauerstoff, den wir uns friedlich teilen. Auch den „*Atem Gottes*“ teilen wir uns in der Kirche, und in den verschiedenen Gnaden- und Geistesgaben kommt er zum Vorschein. Wir dürfen verschwenderisch damit umgehen, solange wir uns beatmen lassen von Jesus und nicht in atemlose Betriebsamkeit und in jenes geistlose Machtgerangel verfallen, das geisttötend ist für Kirche und Gemeinde.

Wir waren damals nicht dabei und leben doch vom Geist dieser Geburtsstunde der Kirche. Thomas Bernhard stand mit seiner katholischen Kirche auf Kriegsfuss. Er hat sie leblos und geistlos und ritualistisch, jedenfalls nicht hilfreich erlebt – und ist nie dorthin vorgedrungen, wo sie vom Atem Gottes durchdrungen ist. Und doch haben gerade seine frühen Texte eine unerhörte religiöse Tiefe. Vielfach haben Literatur- und Bibelwissenschaftler seine Gedichte mit den Psalmen verglichen. Mit Zynismus und Wehmut ringt er nach Atem, wo ihm die Welt und „die verkommene Gesellschaft seiner kirchlich verseuchten Heimat“ die Luft abstellte. Gerade in diesen Tagen und Wochen, wo die Kirche so sehr in Misskredit geraten ist und ihre bösen Schlagseiten offenbar wurden, brauchen wir überlebensnotwendig die Atem-Pause des Heiligen Geistes. Der Pfingstpsalm: „...und du erneuerst das Antlitz der Erde.“, das Erscheinungsbild deiner Kirche, der die Luft auszugehen droht. Wenn dieser Pfingstgottesdienst gelingt, dann nur, weil unsere Versammlung zum Atemraum Gottes geworden ist, weil Christus uns in Atem hält! Und unsere Worte werden zum Gebet, wenn wir gleichsam an seinen Lippen hängen, wenn wir ganz dicht an Christus herangehen, um seinen Hauch zu spüren und aus seinem Mund seinen Geist zu empfangen: „*Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete*“, heißt es in einem unserer Kirchenlieder (GL 621)

IV. Nach dem ersten Schrei aus seinen eigenen Lungen wird das Kind selbständig weiteratmen. Das Kind braucht nun nicht mehr die Mutter, um Sauerstoff zu schöpfen. So „mündig“ werden wir nie! Christen bleiben lebenslang angewiesen auf die Frischluftzufuhr aus dem Munde Jesu, auf den Atem des Heiligen Geistes! Pfingsten, ja jeder Gottesdienst ist Jesu Atemübung mit uns!

Damit wir richtig atmen, ein- und ausatmen, Sammlung und Sendung mit uns geschehen lassen, beten wir mit dem **HI. Augustinus**:

„Atme in mir, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges denke. Treibe mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges tue. Locke mich, du Heiliger Geist, damit ich Heiliges liebe. Stärke mich, du Heiliger Geist, dass ich Heiliges hüte. Hüte mich, du Heiliger Geist, dass ich Dich nimmer verliere.“